

2. Insgesamt wurde festgestellt, daß der Informationsfluß zu häufig nur in eine Richtung geht, nämlich von Süd nach Nord. Gerade die deutschen Gruppen tun sich immer noch schwer, Publikationen auf englisch zu verfassen, damit auch nicht deutschsprachige mit Informationen versorgt werden können. Dieser Kritikpunkt durch die südostasiatischen TeilnehmerInnen war sowohl an die umwelt- wie auch an die entwicklungspolitischen Gruppen gerichtet. Die umwelt- und entwicklungspolitische Bewegung wird ihrem internationalen Anspruch nur gerecht, wenn sie sich gegenseitig mit Informationen versorgt. Wenn diese Kritik als Motivation von uns hier verstanden wird, mehr in diese Rich-

tung zu tun, hat die Tagung ihr Ziel voll erreicht.

## Nachspiel

Der Referent aus Malaysia, Sim Kwang Yang, hat neben der Tagung auch noch Gesprächstermine mit VertreterInnen des Europäischen Parlaments in Straßburg und mit der Europäischen Kommission in Brüssel wahrgenommen und eine Pressekonferenz gegeben. Nach Abschluß seiner Reise hat sich der malaysische Botschafter in Brüssel nach den Gesprächen des Oppositionspolitikers Sim erkundigt. Seine EG-Gesprächspartner haben Sim eine moderate Haltung gegenüber der malaysischen

Regierung bescheinigt. Seit seiner Rückkehr nach Sarawak wird Sim öffentlich wegen seiner „regierungsfeindlichen Propaganda“ in Europa beschuldigt. Nun droht ihm eventuell eine Verhaftung aufgrund des ISA.

Thomas König

Materialien zur Tagung und eine Tagungsdokumentation können von der Südostasien Informationsstelle, Josephinenstr. 71, 4630 Bochum 1, Tel. 0234-502748, Fax. 0234-502790, für eine Betrag von DM 15,00 + Porto bezogen werden.

## Deutschland – ein harter Fall

Der harte Aufsetzer des Airbus 31 D bei der Landung erinnert mich daran, daß dies der Anfang unseres Besuchsprogramms in Deutschland ist. Das Besuchsprogramm soll einen Informationsaustausch im Umweltbereich zwischen Indonesien und der Bundesrepublik Deutschland einleiten. Der Himmel über Düsseldorf ist bewölkt und Nieselregen fällt. Die deutschen Kollegen holen uns vom Flughafen ab und bringen uns nach Bochum zum Büro der Südostasien Informationsstelle, wo wir weiteren Mitarbeitern der Infostelle vorgestellt werden. Auf der Fahrt nach Bochum bekommen wir einen ersten Eindruck von deutscher Industrielandschaft und dem System der Autobahnen. Nun liegen also fünf Wochen Programm vor uns; der Plan mit den einzelnen Programmpunkten wurde uns im Büro vorgestellt – mit dem Hinweis, daß noch Änderungen möglich sind.

Kalte Morgenluft am nächsten Morgen beim Verlassen des Bochumer Gäste- und Tagungshaus, das in den nächsten Wochen unsere Basis sein wird. Auf der Fahrt zum Stadtzentrum die ersten Einblicke in die Struktur der Stadt, die so ganz anders ist, als die indonesischen Städte. Parks und Gärten voll mit bunten Blumen, alles wirkt sehr geordnet und sauber. Container für verschiedene Sorten Abfall, der im Recycling-Verfahren aufgearbeitet werden soll. Wir sind sehr beeindruckt und hoffen, daß es in dieser Hinsicht in Zukunft auch in indonesischen Städten so aussehen wird wie in Bochum.

Doch nun zu den ernstesten Problemen. Nachdem wir einige NGOs, Industrieanlagen und sogar Ministerien besucht hatten, sind wir neben den ökologischen auch auf die sozialen Probleme aufmerksam gemacht worden. Vieles ist uns klar geworden über die moderne deutsche Industriegesellschaft. Deutschland war nicht mehr das Land, wie es sich uns am Anfang unserer Reise dargestellt hat. So viele Probleme in diesem Land, wie z.B. die Ausländerpolitik, die Neonazis usw. Wie kann das deutsche Volk die Ausländer als Menschen zweiter Klasse behandeln, nur weil sie hier wegen der schlechten Situation in ihren Heimatländern nach Arbeit suchen, neben den Menschen, die als politische Flüchtlinge um Asyl bitten? Viele der Ausländer, insbesondere die Türken, haben zum Aufbau und Erhalt der deutschen Gesellschaft

durch harte Arbeit beigetragen und gelten nun in wirtschaftlich schlechteren Zeiten als Fremdkörper und Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt.

Doch von den sozialen Problemen zu den Umweltfragen. Deutschland gilt als ein Land mit hohen technologischen Standards. Sind diese Standards umweltfreundlich? Der Prozeß der Industrialisierung findet seit über 150 Jahren statt und hat seine Spuren in Form von Altlasten und Müll reichlich hinterlassen. Es hat sich ein Bewußtsein darüber entwickelt, daß der Wohlstand mit knapper werdender Energie bezahlt wird. An diesem Punkt setzt die Arbeit deutscher NGOs an.

Im Energiebereich werden Alternativkonzepte entwickelt, auf deren Grundlage die Regierung kritisiert wird. Die NGOs fordern Wachstumsstopp und Priorität für die Belange der Umwelt. Seit Jahrzehnten kämpfen die Umweltorganisationen für eine Politik, die Mensch und Natur berücksichtigt. Dabei sind Kompromisse noch die besten Ergebnisse.

Wir konnten einige Bergwerke und Fabriken besichtigen, die aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt worden sind. Vergiftete Böden, zerstörte Vegetation, die sich nur langsam – falls überhaupt – erholt; mit Industrieabfällen belastete Gebiete oder auch Flüsse (als besonders krasses Beispiel die Emscher), die hochgradig das Leben der Menschen gefährden.

Ein weiteres Problem der deutschen Wohlstandsgesellschaft ist die ungebremsste Müll- und Abfallflut. Eine spezielle Technologie muß angewandt werden, um das Müllproblem in den Griff zu bekommen. In der Nähe der Stadt Unna haben wir ein Pilotprojekt besichtigt, wo organischer Müll mittels Bio-Technik im Schnellverfahren kompostiert wird. Aber ist sowas auch eine Perspektive für die Länder der Dritten Welt, die ja auch unter solchen Müllproblemen leiden? Die deutsche Industrie jedenfalls sieht einen neuen Absatzmarkt für ihre Umweltechnologie. Diese Art von Technologietransfer ist sehr teuer und erfordert Experten, kann somit nicht als angepaßt für die Länder der Dritten Welt gelten. Das Ungleichgewicht wird nur noch verstärkt.

Eine weitere Form der High-Tech und ihrer Auswirkungen konnten wir im AKW Phillipsburg kennenlernen. Der Rhein wird durch das vom Atomkraftwerk zurückge-

leitete Kühlwasser erwärmt, wodurch sich die Ökologie des Flusses ändert – um nur ein Beispiel zu geben.

Umweltbelastungen gibt es nicht nur im industriellen, sondern auch im landwirtschaftlichen Bereich – bedingt durch Massentierhaltung und den Einsatz von Chemie. Im Kreis Vechta konnten wir vor Ort die Auswirkungen des zu hohen Gülleeintrags auf die Felder studieren. Die Böden versauern, Bäume sterben und die Grundwasserqualität wird beeinträchtigt. Außerdem stinkt! Das deutsche Wort Gülle werden wir in Erinnerung behalten.

Nach Abschluß des Besuchsprogrammes begannen wir zu verstehen, wie die deutsche Öffentlichkeit sich mit der Umwelt auseinandersetzt. Vom Bewußtsein her kann die deutsche Gesellschaft als führend angesehen werden, wenn man sie mit anderen Ländern vergleicht. In den Niederlanden mag man zwar bessere Konzepte haben, doch die Umsetzung läßt noch zu wünschen übrig. Im Fall Deutschland haben wir den Eindruck, daß die Umsetzung in erster Linie zu Hause stattfindet.

In Indonesien jedoch, wo viele deutsche Unternehmen wie Bayer, Siemens, Mercedes, Hoechst, BASF etc. arbeiten, passiert im Umweltbereich nichts. Die deutschen Firmen machen ihre Geschäfte und tun nichts für die Umwelt. Für die deutsche Regierung gilt, daß sie noch nicht einmal 1 % des Bruttosozialproduktes für Entwicklungszusammenarbeit ausgibt. Gerade im Umweltbereich sollte mehr für Indonesien getan werden, denn die Umweltfrage kann nur international gelöst werden.

Als Umweltaktivist erhoffe ich mir in Zukunft eine engere Zusammenarbeit mit deutschen NGOs. Aber ich sehe Schwierigkeiten, wenn die deutschen Aktivisten nicht verstärkt lernen, die globalen Umweltprobleme mit den Augen des Südens zu sehen. Wir waren sehr erstaunt, wie wenig in Deutschland über Indonesien bekannt war. Während die Frage des Erhalts der tropischen Regenwälder in Deutschland heiß diskutiert zu werden scheint, war über Indonesien, das Land mit dem zweitgrößten Regenwaldbestand nach Brasilien wenig bekannt.

Doch ich bin zuversichtlich, daß unsere Beziehungen in Zukunft besser sein werden, daß, wenn die Wolken verschwunden sind, Licht auf die deutschindonesischen NGO-Beziehungen fallen wird.

C.H., ein indonesischer Umweltaktivist